Erscheint
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal:
Durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 Mk. 50 Pf.
Abonnements werden von sämmtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Teltower Kreis-Blatt.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Lützow-Straße 87,
sowie in sämmtlichen Annoncen-Bureaux und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Expedition: Berlin W., Lützow-Straße 87. Fernsprech-Anschluß: Amt VI., Nr. 671.

Nr. 83. Berlin, Donnerstag, der 13. Juli 1893. 37. Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich jetzt: Berlin W., Lützowstraße 87 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhause.

Abonnements auf das „Teltower Kreisblatt"

(Preis 1 Mk. 25 Pfg. excl. Bringerlohn) werden noch fortwährend von den Kaiserlichen Postanstalten, den Land-Briefträgern und unseren Spediteuren entgegengenommen.

Die bereits erschienenen Nummern werden gratis nachgeliefert.

Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 12. Juli 1893.

Polizei-Verordnung

betreffend die Entnahme von Wasser aus den Leitungen der Charlottenburger Wasserwerke.

Auf Grund des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Teltow nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

Die Entnahme von Wasser aus den Leitungen der Charlottenburger Wasserwerke zur Bewässerung der Bürgersteige, Vorgärten, Höfe und Gärten wird für die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends bis auf Weiteres verboten.

Dieses Verbot findet keine Anwendung auf die gewerbsmäßig betriebenen Gärtnereien.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden sowohl an demjenigen, welcher die Bewässerung vorgenommen hat, als auch an dem Auftraggeber mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haft tritt.

Vorstehende Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Der Landrath des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Berlin, den 18. Juni 1893.

Zur Behebung von Zweifeln weise ich Ew. Hochwohlgeboren darauf hin, daß der in dem Erkenntnisse des Ober-Verwaltungsgerichtes vom 9. Juni 1879 (Entsch. Bd. V. S. 296 ff.) aufgestellte Satz,

> daß die Polizeibehörde des Wohnortes des Versicherungssuchenden die im § 14 des Gesetzes über das Mobiliarfeuerversicherungswesen vom 8. Mai 1837 vorgeschriebene Unbedenklichkeitserklärung auch in dem Falle abzugeben habe, daß der zu versichernde Gegenstand sich an einem anderen, außerhalb ihres Amtsbezirkes belegenen Orte befindet,

nur auf diejenigen Fälle Anwendung finden kann in denen sich der Wohnort des Versicherungsnehmers in einer der altländischen Provinzen des Preußischen Staates befindet, nicht aber auch dann Platz greift, wenn der betreffende Wohnort in einer Preußischen Provinz belegen ist, in welcher das Gesetz vom 8. Mai 1837 keine Geltung hat.

Falls sich daher die zu versichernden Gegenstände in einer altländischen Provinz, der Wohnort des Versicherungssuchenden aber außerhalb einer solchen in einer der neuen Provinzen befinden, so hat die Polizeibehörde des Ortes, wo die zu versichernden Gegenstände beruhen, die Unbedenklichkeitserklärung auszustellen, sofern sich nach Benehmen mit der Ortsbehörde des Wohnortes des Versicherungsnehmers keine Bedenken im Sinne des Runderlasses des Ministers des Innern und der Polizei vom 10. Juni 1837 (von Kamptz Anal. Bd. 21 S. 503) ergeben.

Ew. Hochgeboren wollen hiernach die Orts behörden mit entsprechender Anweisung versehen.

Der Minister des Innern.
J. A.: Haase.

* * *

Berlin, den 5. Juli 1893.

Abdruck theile ich den Polizeiverwaltungen und Herrn Amtsvorstehern im Anschluß an die Kreisblattbekanntmachung vom 23. August 1881 (Nr. 69 des Kreisblatts von 1881) mit.

Der Landrath. Stubenrauch.

Nichtamtliches.

Die Unruhen in Paris,

die man allgemein vorläufig als beendet ansieht, hätten beinahe ein Nachspiel durch eine Ministerkrisis erhalten. Das stramme Auftreten des Ministerpräsidenten Dupuy, besonders sein Heranziehen genügend starker Militärmassen, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, hatte ihn nämlich in den Verdacht einer zu großen Annäherung an die konservativen Gruppen gebracht. In Folge dessen sah sich der gegenwärtige Finanzminister Peytral, der es mit den Radikalen hält, veranlaßt, sein Entlassungsgesuch einzureichen. Wäre dasselbe angenommen worden, so würde dies höchstwahrscheinlich zur Demission des gesammten Kabinets geführt haben. Jedenfalls hätte der Rücktritt des Finanzministers die Berathung des Budgets erheblich gestört und verzögert, ein Umstand, der angesichts der augenblicklichen Finanzlage von nachtheiligstem Einfluß auf die gesammte politische Situation gewesen wäre. Deßhalb gab sich der Präsident Carnot die größte Mühe, Herrn Peytral von seiner Absicht zurückzubringen, und die Kollegen desselben schlossen sich in dem am Sonntag abgehaltenen Ministerrathe, der bis 1 Uhr Nachts währte, den dringenden Wünschen des Staatsoberhauptes an. Daraufhin hat sich der Finanzminister zum Verbleiben im Amte entschlossen.

Da nun aber nach derartigen Vorgängen, wie sie sich aus Anlaß der Studentenkrawalle in Paris ereignet haben, die „öffentliche Meinung" um jeden Preis nach einem Sündenbock verlangt, so wird wohl der Pariser Polizei-Präfekt Lozé die Kosten zu tragen haben. Herr Dupuy, der mit richtigem politischem Takt, so lange die Ordnung nicht wieder hergestellt war, diesen Beamten nach aller Möglichkeit in Schutz nahm und die Exzedenten nicht dadurch zu weiteren Ausschreitungen indirekt ermuthigen wollte, daß er Herrn Lozé dem Mob zum Opfer brachte, scheint jetzt Willens zu sein, den schneidigen Polizei-Präfekten fallen zu lassen. Man spricht davon, daß derselbe mit einem diplomatischen Posten entschädigt werden soll. Letzteres würde der beste Beweis dafür sein, daß er es selbst in den Tagen der Emeute nicht an der nöthigen Vorsicht und Umsicht hat fehlen lassen, denn ein Mann, der in schwierigen Lagen seinem Temperament die Herrschaft über sich einräumt, eignet sich am allerwenigsten zur Verwendung in der Diplomatie. Des Weiteren ist die Rede davon, daß die Minister die Reorganisation der Polizei in Erwägung zu ziehen beschlossen haben.

Falls dieser Plan zur Ausführung kommt, könnte es sich höchstens um Aeußerlichkeiten handeln. Unter Napoleon III. hießen die Pariser Polizeimannschaften Sergeants de ville und die berittene Schutzmannschaft Garde de Paris à cheval; jetzt nennt man die ersteren Gardiens de la Paix und die letztere Garde republicaine. Auch sind die Uniformen ein Wenig geändert worden. Aber der Geist und die Aufgabe der Polizeitruppe sind dieselben geblieben. Darauf wird auch eine fernere Organisation keine Einwirkung haben, oder die Pariser Polizei wird völlig zwecklos. Es ist im höchsten Grade charakteristisch, daß Leute, wie beispielsweise der bekannte Rochefort, der mit den Organen Napoleons III. beständig im heftigsten Kampfe lag und mit der Republik des Herrn Thiers sofort in die blutigsten Konflikte gerieth, auch den gegenwärtigen Machthabern jeden Tag Pest und Tod auf den Hals wünschen. Was soll denn eine Regierung, gleichviel wie sie sonst beschaffen sein möge, mit solchen Elementen, an denen doch fürwahr in Frankreich und namentlich in Paris kein Mangel herrscht, anfangen? Nicht minder aber muß hervorgehoben werden, daß die früheren Opponenten und Intransigenten, die seiner Zeit die wüthendsten Proteste gegen jede Maßregel des Kaiserreichs zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung erhoben, ausnahmslos, nachdem sie selber zur Herrschaft gelangten, die nämlichen Maßregeln mit noch größerer Schärfe zum Schutze der eigenen Regierung ohne Bedenken zur Anwendung brachten. Das gilt im schlimmsten Grade von Gambetta, es gilt von Grevy, Ferry und wie sie sonst heißen. Und ihre etwaigen noch radikaleren Nachfolger würden es eher ärger, als besser machen.

Das weiß die hauptstädtische Polizei ganz genau, und deshalb geht sie stets mit denselben wirksamen Mitteln vor, deren erprobte Zuverlässigkeit sie aus so vielen Straßenkämpfen kennt. Der Franzose läßt sich alles gefallen, vorausgesetzt, daß er sich dem festen Entschlusse unerbittlichen Durchgreifens gegenüber sieht. Napoleon hat ihnen viel mehr durch die Furcht imponirt, die er einflößte, als die er verdiente. Sobald sie merkten, wie es thatsächlich mit ihm bestellt war, hatte er das Spiel verloren. Wie ihm der Versuch bekommen ist, sein Prestige durch den Krieg mit Deutschland wieder in die Höhe zu bringen, weiß man. Marschall Mac Mahon hat als Präsident der Republik genau dieselben Erfahrungen gemacht. Er wagte zwar, Gambetta vor das Zuchtpolizeigericht zu stellen, aber nicht, das gegen den ehemaligen Diktator gefällte Erkenntniß vollstrecken zu lassen. Das machte ihn unmöglich. Hätte er die nöthige Energie gezeigt und es auf einigen Krawall in den Straßen von Paris ankommen lassen, den er alsdann rücksichtslos niederschlug, so wäre er Herr der Situation geblieben und der Favorit der Massen geworden.

Die gegenwärtige Regierung wird sich nur so lange halten, wie sie eine feste Faust zeigt. Durch schwächliche Konzessionen sägt sie sich selber die Beine ab. Das soll übrigens nicht nur in Frankreich der Fall sein, und es ist gut, daß man dies an den betreffenden Stellen einsieht. Wohin unzeitgemäßes Nachgeben führt, hat gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Ludwig XVI. zu seinem und des Landes Schaden ausreichend dargethan. Man kann es den heutigen Regierenden nicht verdenken, wenn sie keine Lust verrathen, sich ein so eclatantes Beispiel nach vollen hundert Jahren zum Muster zu nehmen.

Rundschau.

— Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen, wie meist auch an den vorhergegangenen Tagen, am Dienstag Morgen einen gemeinsamen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Nach der Rückkehr hörte der Kaiser im Neuen Palais den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, hatte sodann eine Konferenz mit dem Reichskanzler nnd empfing Mittags im Beisein des Chefs der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes, Geheimen Raths Dr. Kayser, den in Berlin eingetroffenen Afrikareisenden Dr. Otto Ehlers.

— Der Großfürst-Thronfolger von Rußland traf am Dienstag Abend um 8 Uhr 35 Minuten auf der Station Wildpark ein, um auf der Heimreise von London dem Kaiserpaar einen kurzen Besuch abzustatten. An der holländisch-preußischen Grenze zu Goch hatte ihn ein kaiserlicher Sonderzug erwartet. Zum Empfang des russischen Gastes hatte sich der Kaiser in der Uniform seines russischen Garde-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III., geschmückt mit dem blauen Bande des Andreas-Ordens, auf dem Bahnhof eingefunden. Außer dem Kaiser und seinem Gefolge waren die Spitzen der Militärbehörden in Potsdam und die Herren von der russischen Botschaft zur Begrüßung des Großfürsten erschienen. Als der Hofzug in die Station einlief, stand der Großfürst-Thronfolger auf dem Vorderperron des Salonwagens und winkte schon aus der Entfernung dem Kaiser freundliche Grüße zu. Der Thronfolger hatte die kleine Uniform des 1. westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 angelegt, dessen Chef er ist, trug keine Orden und bediente sich als Kopfbedeckung einer Mütze. Auch die Herren seiner Begleitung erschienen in russischen Interimsuniformen, mit Mützen. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Thronfolger war unverkennbar eine ungemein herzliche. Die Fahrt nach dem Neuen Palais wurde in einem offenen zweispännigen Hofwagen zurückgelegt. Die Unterhaltung, welche die beiden hohen Herren unterwegs führten, war eine ungemein lebhafte und trug, wie aus allen Anzeichen deutlich hervorging, ein ungemein freundschaftliches Gepräge. Vor dem Palais war das Infanterie-Lehr-Bataillon mit dem Musikkorps der Alexander-Grenadiere aufgestellt, das den Erben des Zarenthrones mit der russischen Nationalhymne begrüßte. Das Bataillon präsentirte das Gewehr, und nachdem der Kaiser mit seinem Gaste dem Wagen entstiegen war, schritten sie die Front des Lehrbataillons ab, das darauf den Parademarsch ausführte. Der Thronfolger begrüßte sodann die Kaiserin und nahm im Neuen Palais an einer ihm zu Ehren veranstalteten Tafel Theil, zu welcher etwa 24 Einladungen ergangen waren. Um 10 Uhr 25 Minuten fuhr der Kaiser mit dem Großfürsten-Thronfolger und den übrigen Gästen im Extrazuge nach Berlin. Unterwegs verweilte Seine Majestät mit dem Großfürsten-Thronfolger allein im kaiserlichen Salonwagen. Vom Potsdamer Bahnhofe aus fuhren der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger nach dem Bahnhof Friedrichstraße, woselbst sich das Offizierkorps des Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiments zur Begrüßung des hohen Gastes eingefunden hatte. Nach herzlicher Verabschiedung von Sr. Majestät trat der Großfürst um 11 Uhr 25 Minuten die Weiterreise nach Petersburg an.

— Die einander widersprechenden Nachrichten, die in den letzten Tagen bezüglich der nächsten Reisepläne des Kaisers durch die Blätter gingen, sollen sich nunmehr nach zuverlässiger Ermittelung dahin aufklären, daß zwar die ursprünglich beabsichtigte Reise nach Norwegen endgiltig aufgegeben ist, daß aber der Kaiser noch in diesem Monate eine kleinere Seereise unternehmen wird, die bis an die schwedische Küste ausgedehnt werden dürfte. Die geplante Reise nach Cowes zur großen Segelregatta wird im August unternommen werden. Ein Besuch bei der Königin von England ist für diesen Sommer nicht in Aussicht genommen.

— Zur Unterstützung der von den deutschen Behörden zur Fernhaltung russischer Auswanderer getroffenen Maßnahmen hat die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft" ihre Passageagenturen in den Grenzdistrikten bis auf Weiteres ganz geschlossen.

— Am Sonntag Vormittag fand auf dem Rathhause zu Wien eine von etwa 10 000 Personen, darunter vielen Frauen, besuchte Arbeiterversammlung statt, der auch mehrere Reichsrathsabgeordnete beiwohnten. Eine Resolution zu Gunsten des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts wurde angenommen. Gruppenweise verließen die Arbeiter unter Hochrufen auf die Internationale den Versammlungsort. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

— Die französische Deputirtenkammer lehnte mit 279 gegen 149 Stimmen ab, in die Berathung eines Antrages auf Erlaß einer Amnestie für die aus Anlaß der jüngsten Unruhen im Quartier Latin verurtheilten Personen einzutreten. Der Ministerpräsident Dupuy sagte zu, gegenüber der studirenden Jugend Milde walten zu lassen.

— In einigen englischen Grubenbezirken droht wieder ein großer Streik auszubrechen. Dreitausend Grubenarbeiter in Forest of Dean haben wegen eines 25prozentigen Lohnabzuges die Arbeit niedergelegt. Die Bergarbeiter in der Grafschaft Nottingham drohen gleichfalls in den Ausstand einzutreten.

— Der „Finanzanzeiger" veröffentlicht ein Zollcircular des Finanzministers, wonach die vertragsmäßig an Frankreich gewährten Zollermäßigungen vom 12. Juli ab auch allen anderen Staaten Europas gegenüber, mit Ausnahme von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Portugal, sowie ferner gegenüber Nordamerika und Peru in Kraft treten.

— Der Sultan empfing den Khedive in Gegenwart des Großveziers und der Hofwürdenträger in außerordentlicher